



Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder
des deutschen Teresianischen Karmel OCD
und der
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

45. Jahrgang, Nummer 1

März 2015

Liebe Schwestern und Brüder,

nur noch wenige Tage trennen uns von der großen Geburtstagsfeier für unsere hl. Mutter Teresa von Jesus am 28. März. Alle Mitglieder des Ordens und die mit Teresa verbundenen Menschen werden dieses Ereignis gebührend feiern. In dieser Nummer des TREFFPUNKT gibt es dazu einen Aufruf von P. General und einige Hinweise für die konkrete Durchführung dieses Festtages.

An erster Stelle steht in dieser Nummer der gemeinsame Hirtenbrief der beiden Ordensgeneräle zum Jahr des geweihten Lebens, gefolgt vom letzten Brief des Definitoriums in diesem Sexennium. Wie wahrscheinlich alle wissen, beginnt am 2. Mai das Generalkapitel in Ávila, das im CITEs stattfinden wird. Geplant ist, dass es bis 24. Mai (Pfingsten) dauert; bitte dieses wichtige Anliegen nicht vergessen!

INHALT

I. Hirtenbrief der beiden Ordensgeneräle O,Carm. und OCD zum Jahr der Orden	2
II. 24. Mitteilung des Definitoriums	7
III. Aufruf von P. General Saverio Cannistrà zur Feier des Geburtstages Teresas	11
IV. Wort des Ersten Vorsitzenden der DOK an die Höheren Oberen	14
V. Nachrichten:	15
1. Heiligsprechung von Sr. Maria vom gekreuzigten Jesus	15
2. Heiligsprechung der Eltern der hl. Therese von Lisieux	15
3. Vernissage zur Teresa-Ausstellung in München	16
4. Gebetstag um Frieden in der Ukraine	18
5. Herta Schneller OCDS zum 100. Geburtstag	19

Nochmals für den 28. März: Für die Feier am 28. März in unserer Kirche hier in München mögen alle Schwestern und Brüder den weißen Mantel mitbringen, die Patres dazu eine weiße Stola. Auf diese Weise kommt unsere Einheit nach außen hin sehr schön zum Ausdruck. Die Feier wird von KathTv direkt übertragen und kann über Satellit empfangen werden, so dass alle, die zu Hause bleiben, die Feier per Fernseher miterleben können.

Zur Anreise: Vom Hauptbahnhof aus kommt man zu uns mit der U 1 (Richtung Olympiaeinkaufszentrum) bis Rotkreuzplatz, dann den Ausgang Volkartstraße nehmen und in der Richtung der Rolltreppe weitergehen bis zur Landshuterallee, auf diese dann nach links einbiegen, oder ab Hauptbahnhof Nord mit der Trambahn 19 und 20 bis Leonrodplatz und dann die Dom-Pedro-Straße entlanggehen. Wer mit dem Auto kommt, findet bei uns Parkplatz (Einfahrt von der Fuetererstraße 21 her).

In großer Vorfreude auf die Geburtstagsfeier unserer hl. Mutter Teresa von Jesus und mit brüderlichen Grüßen, Euer

Herausgeber: Provinzialat des Teresianischen Karmel, Dom-Pedro-Str. 39, 80637 München

Bankverbindung: Provinzialat der Karmeliten, Liga München, Kto.-Nr. 2183803, BLZ 750 903 00, Kennwort: TREFFPUNKT

IBAN: DE80 7509 0300 0002 1838 03; BIC: GENODEF1M05

Internetportal: www.karmelocd.de; Email: provinzialat@karmelocd.de



I. Botschaft der Generaloberen O.Carm. und OCD zum „Jahr des geweihten Lebens“

Das „Jahr des geweihten Lebens“, das schon vor einigen Wochen begonnen hat, ist auch für uns Karmeliten eine gute Gelegenheit, über einige wichtige grundlegende Aspekte unseres Lebens und unseres Charismas nachzudenken. Aus diesem Grund haben wir – die beiden Ordensgeneräle, P. Fernando Millán Romeral vom Stammorden, und P. Saverio Cannistrà vom Teresianischen Karmel – beschlossen, an alle Mitglieder unserer großen, in der ganzen Welt verbreiteten Karmel-Familie eine kleine Botschaft zu schicken; wir wollen Euch ermutigen, dieses „Jahr des geweihten Lebens“, das dazu noch mit der Feier des 500. Geburtstages des hl. Teresa zusammenfällt, aus der Tiefe zu leben. Es geht also für uns um ein sehr wichtiges Ereignis; Teresa, die schon seit jeher Mystagogin und

Lehrmeisterin der Spiritualität ist, ist auch jetzt Vorbild und Führerin für die Erneuerung unserer Weihe im Orden und Inspiratorin für die sich uns stellenden Herausforderungen. Beide Ereignisse zusammen bieten eine außerordentliche Gelegenheit, um über unsere Identität als Ordensleute und Karmeliten nachzudenken und sie dadurch zu vertiefen.

Für diese Reflexion hat uns Papst Franziskus mit seinem *Apostolischen Schreiben zum Jahr des geweihten Lebens* von November vergangenen Jahres eine wichtige Anleitung gegeben. Er nimmt darin durchaus nicht Zuflucht zu oberflächlichen und bequemen Ausreden, sondern lädt uns – alle Personen des geweihten Lebens – mit diesem Schreiben ein, vor der Kirche und der Welt von der Schönheit unserer Berufung und unseres Lebens Zeugnis abzulegen. Es enthält eine Einladung, die wir nicht ausschlagen dürfen: „In diesem Jahr darf sich niemand einer ernsthaften Überprüfung seiner Präsenz im Leben der Kirche entziehen“ (II, Nr. 5)

Die folgenden Überlegungen wollen eine Hilfe sein,¹ damit diese „Überprüfung“ starten, oder wo sie schon eingesetzt hat, mit größerer Entschlossenheit weitergehen kann.

Im Herzen der Kirche

Aus dem Apostolischen Schreiben geht klar hervor, dass Papst Franziskus nicht willens ist, das geweihte Leben auf Fachpersonal in Schlupfwinkeln zu beschränken, sondern es tief im Herzen der Kirche und in weiten Horizonten zu verankern, die es weit über sich hinauszubringen vermögen. Im Herzen der Kirche, denn, wie Kardinal Bergoglio in einem Beitrag auf der Synode 1994 sagte, „das geweihte Leben ist ein Geschenk an die Kirche, es entsteht in der Kirche, wächst in der Kirche und ist ganz und gar auf die Kirche hin ausgerichtet“ (vgl. III, Nr. 5); in weite Horizonte hinein, denn es ist mit der Kirche berufen, „zu den existenziellen Peripherien zu gehen“, wo neben materieller Armut und unter leidenden Kindern und alten Menschen Reiche leben, die satt sind an Gütern und im Herzen eine Leere haben“ (II, Nr. 4). Nur von daher versteht man seine betäubliche Ermahnung: „Zieht euch nicht in euch selbst zurück, lasst euch nicht von den kleinen Streitereien zu Hause

¹ Andere Reflexionen und Vorschläge wurden im Lauf des Jahres 2014 von der Kongregation für die Institute des Geweihten Lebens und die Gesellschaften des Apostolischen Lebens vorgelegt: *Rallegratevi – Freut euch!* Schreiben an alle geweihten Personen zur Vorbereitung auf das Jahr des geweihten Lebens (2. Februar 2014) und *Scrutate – Erforscht!* Den geweihten Männern und Frauen auf ihrem Weg entlang der Zeichen Gottes (8. September 2014), in: Ordenskorrespondenz Sonderheft/2014).

ersticken, bleibt nicht Gefangene eurer Probleme. Diese lösen sich, wenn ihr hinausgeht, ... um die gute Nachricht zu verkünden“ (II, Nr. 4). Es ist, als würde man die drängende Einladung von Johannes Paul II. wieder hören, die er am 6. Januar 2001 zum Abschluss des Großen Jubiläums im Jahre 2000 an die ganze Kirche gerichtet hat: „Duc in altum! Gehen wir voll Hoffnung voran! Ein neues Jahrtausend liegt vor der Kirche wie ein weiter Ozean, auf den es hinauszufahren gilt. Dabei zählen wir auf die Hilfe Christi“ (*Novo millennio ineunte*, Nr. 58).

Für uns, die wir durch Gottes Gnade in den von der Regel des hl. Albert und durch das Beispiel so vieler Heiliger inspirierten Karmel gerufen wurden, die sich im Lauf der Jahrhunderte bemüht haben, dieses Ideal zu leben, ist dies keine vergebliche Mühe, sondern ein Geschenk. Das gilt insbesondere für dieses Jubiläumsjahr, in dem wir aufgerufen sind, den Spuren der hl. Teresa zu folgen, „uns als Söhne und Töchter der Kirche“ zu fühlen, „die großen Nöte der Kirche zu sehen“ (CC 3,7), „für die Ausbreitung der Kirche zu beten“ (F 1,6) und „im Herzen der Kirche, meiner Mutter“ zu sein (Therese von Lisieux, SS 200f.) Hier erweisen sich die Worte des Papstes an den Bischof von Ávila mehr denn je als passend: „Es gibt nichts Schöneres denn als Söhne und Töchter einer solchen Mutter Kirche zu leben und zu sterben!“ Ohne die Erfahrung einer solchen Mütterlichkeit gemacht zu haben, die Nahrung und Weisung gibt, kann man, auch wenn man das gar nicht voll wahrnimmt, nichts als nur „Waise“ sein, und das selbst innerhalb einer Ordensfamilie wie der unseren.

2. Unmittelbar nach dem Konzil merkte Hans Urs von Balthasar an, dass beim Sprechen von Berufung die Sorge vorherrschte, was „die Kirche“ braucht oder gar, was „unsere heutige Zeit“ braucht, oder „noch schlimmer: was der heutige Priester oder Ordensmann braucht, um seine Persönlichkeit harmonisch zu entfalten, aber nicht mehr, was Gott braucht.“² Papst Franziskus schreibt in seinem *Brief*: „Ich erwarte, dass jede Form des geweihten Lebens darüber mit sich zu Rate geht, was Gott und die Menschheit heute erwarten.“ Das ist die Hauptfrage, die auch wir Karmeliten uns heute wieder stellen müssen: „Was erwartet Gott heute in dieser unserer Zeit“? Eine kurze Antwort hat der Papst in seinem *Apostolischen Schreiben* schon gegeben: „...zu erfahren und zu zeigen, dass Gott fähig ist, unser Herz zu erfüllen und uns glücklich zu machen, ohne dass wir anderswo unsere Glückseligkeit zu suchen brauchen“ (II, Nr. 1). Wenn wir uns und anderen sagen, das „nur Gott genügt“, dann können wir uns nicht damit begnügen, ihm nur oberflächlich zu dienen („*sich nur im Groben zu bemühen, Gott zu gefallen*“, CV 4,5). Nur wenige Jahre später schrieb Maria Magdalena von Pazzi unerschrocken und mutig Papst Sixtus V., indem sie ihm ans Herz legte, dass die Kirche immer mehr Christus gleichen solle: „Achtet, achtet, Heiliger Vater, auf diese Angleichung, ich meine, dass Sie sich von allem entblößen und sich mit ihm bekleiden: ‚Induimini Dominum Jesum Christum‘ (Röm 13,14).“ (RC 66).

Die Freude, „die Seelen auf den Geschmack bringen“

3. „Wo Ordensleute sind, da ist Freude“, schreibt der Papst (II, Nr. 1). Wenn wir unsere Freude nicht auf Gefühlsduselei bauen wollen, müssen wir sie im festen Felsen der persönlichen und gemeinschaftlichen Liebe zu Gott verankern. „O meine süße Ruhe für diejenigen, die meinen Gott lieben!“, schrieb Teresa (E 15,2). In seinem Brief an den Bischof von Ávila schrieb der Papst über die Freude im Leben Teresas: „Beim Verspüren seiner Liebe erwuchs in der Heiligen eine so ansteckende Liebe, dass sie sie nicht verbergen konnte, sondern an ihre Umgebung austeilte.“ Seine kurze, aber eindringliche Beschreibung der Freude bei Teresa³ sollte Thema unserer Überlegungen

² H. U. von Balthasar, *Berufung*. Sonderdruck aus Heft 1966 „Zur Pastoral der geistlichen Berufe.“ Freiburg, Nr. 3.

³ „Sie ist nicht oberflächlich, aufrührerisch“; „sie ist demütig und „bescheiden“; „man erlangt sie nicht auf einem leichten Seitenweg, der den Verzicht, das Leid oder das Kreuz vermeidet“; „man findet sie [...], indem man auf den Gekreuzigten schaut und den Auferstandenen sucht; „sie ist nicht egoistisch und nicht ichbezogen.“

in unseren Kommunitäten sein, um zu sehen, dass sie bei aller Unterschiedlichkeit in der Wahrnehmung wirklich da ist. (Vgl. 6M 6,12).

Das zu Ende gehende Jahr hat die Seligsprechung Pauls VI. gebracht. Auch nach 40 Jahr seit seiner Veröffentlichung im Jahre 1975 ist sein Apostolisches Schreiben *Gaudete in Domino* über die christliche Freude immer noch aktuell, um so mehr als nach Meinung dieses seligen Papstes Teresa von Ávila mit anderen Heiligen bezüglich der Freude Schule gemacht hat. Bei der anderen Teresa, Therese von Lisieux, hat sich diese Freude in den „mutigen Weg der Hingabe in Gottes Hände verwandelt.“ Der selige Titus Brandsma hat noch in den schrecklichen Umständen des KZ seine Mithäftlinge ermutigt, dass das Leben eines Karmeliten nichts anderes als ein Zeichen der Freude und Hoffnung für alle sein kann.

4. Jeder von uns hat schon erfahren, dass Freude die Eigenschaft hat, sich auszubreiten (vgl. Joh 15,11) und ansteckend zu wirken (vgl. Ps 92,5). Das gilt auch für das Leben der Kirche und besonders für das geweihte Leben. Der Papst schreibt: „Euer Leben ist es, das sprechen muss – ein Leben, das die Freude und die Schönheit, das Evangelium zu leben und Christus nachzufolgen, zum Ausdruck bringt“ (II, Nr. 1) Wenn wir die Worte des Papstes Teresa in den Mund legen wollten, antworten, dass sie für nichts anderes lebte, „als Seelen auf den Geschmack zu bringen“ (V 18,8), das heißt sie anzulocken, anzuziehen, zu begeistern und zu Gott zu bringen.

Ist es nicht etwa das, was der Papst erbittet, und was wir als Karmeliten in den Spuren der hl. Teresa und der anderen Heiligen des Karmel kraft unserer Berufung bezeugen sollen? Um andere zu begeistern, muss man erst mal selbst begeistert sein, genauso muss man erst mal die Erfahrung von der Schönheit des Lebens nach dem Evangelium und der Nachfolge Jesu gemacht haben, bevor man sie anderen mitteilt.⁴ Teresa erinnert sich, von P. Gracián gehört zu haben, „dass man Seelen nicht mit Waffengewalt erobern kann so wie Menschen“ (Ct 174,5).

Wenn wir zu Überbringern des Heiligen in das Leben der anderen⁵ und auch in unser eigenes werden wollen, dann müssen wir aus ganzem Herzen diese Worte Teresas zu unseren machen: „Lass es mich nicht versäumen, mein Gott, lass es mich nicht versäumen, so viel Schönheit in Frieden zu genießen; dein Vater gab uns dich, lass mich, Herr, einen so kostbaren Juwel nicht verlieren“ (*Ausrufe* 14,2).

Eine *Communio* für die Welt

5. Der Papst erinnert uns daran, dass wir als Ordenschristen berufen sind, „Experten der *Communio*“ zu sein (II, Nr. 3). In der christlichen Offenbarung ist alles von *Communio* gekennzeichnet: die drei göttlichen Personen sind *Communio*, der Glaube ist *Communio*, das Gebet ist *Communio*, die Kirche ist *Communio*,⁶ die Liturgie ist *Communio*. Ein Christentum, das es nicht versteht, sich zur Erfahrung von *Communio* zu machen, ist kein Christentum. Wenn es nicht so wäre, dann wäre die von Papst Franziskus aufgegriffene Einladung von Johannes Paul II., „die Kirche zum Haus und zur Schule der Gemeinschaft [zu] machen“ (II, Nr. 3, *Novo Millennio*

⁴ Fast dreißig Jahre nach ihrem Ordenseintritt schreibt Teresa, dass ihr die Freude, im Kloster zu sein, niemals gefehlt hat. (Vgl. V 4,2).

⁵ Auch uns kann passieren, was Teresa von bestimmten Seelen sagt: Sie empfangen durchaus Gnaden, doch wissen sie sich ihrer nicht zu bedienen. Sie sind wie die Seidenraupe, „die ihren Samen ausstreut, damit andere daraus hervorgehen, während sie selbst für immer stirbt.“ Da Gott nicht möchte, dass „eine so große Gnade vergebens gegeben wird“, bewirkt er, dass wenigstens andere Nutzen davon haben. (Vgl. 5M 3,1).

⁶ „Die Realität der Kirche als *communio* ist wesentlicher Bestandteil, ja sie stellt den zentralen Inhalt des »Mysteriums«, das heißt, des göttlichen Heilsratschlusses für die Menschen dar“ (*Christifideles laici* Nr. 19)

ineunte, Nr. 43), eine leere Ermahnung, die auf das wahre Leben keinen Einfluss hat. In einer Kirche, die von der *Communio* beseelt ist und an der Schaffung von *Communio* arbeitet, dürfen wir Karmeliten uns nicht damit begnügen, nur Zuschauer zu sein. Wie schrieb doch Teresa an P. Gracián: „Wenn Liebe da ist, kann sie nicht so verschlafen sein“ (Ct 311,1).

Es steht uns viel Arbeit bevor, nämlich mit Geduld, aber auch Entschlossenheit zu leben, zu arbeiten und zu beten, dass die *Communio*, die eigentlich ein theologisches Prinzip ist, zu einem anthropologischen Prinzip, zu Mentalität, zu einem *habitus*, letztlich zu einem Kriterium werde, in dessen Licht die Gemeinschaft und das einzelne Ordensmitglied leben und ihre Optionen treffen. Johannes Paul II. hat gebeten, dass die „Spiritualität der Gemeinschaft“ an allen Orten, wo die Gläubigen, also auch die „Geweihnten“ Bildung erfahren, zum „Erziehungsprinzip“ werde (NMI Nr. 43). Und Papst Franziskus hat in seiner Botschaft an das Generalkapitel O.Carm. im September 2013 klare und deutliche Worte gefunden, dass wir diese kontemplative Dimension als Same für die *Communio* der Welt leben: „Vielleicht mehr denn je ist es heute leicht, sich von den Sorgen und Problemen dieser Welt ablenken und von falschen Götzen anziehen zu lassen. Unsere Welt ist auf vielfache Weise aufgesplittert, während der Kontemplative zur Einheit strebt und einen starken Schub hin zur Einheit abgibt. Mehr denn je ist jetzt der Augenblick gekommen, um durch das Gebet den innerlichen Pfad zur Liebe zu entdecken und den Menschen von heute im Zeugnis der Kontemplation, aber auch in der Predigt und der Verkündigung keine nutzlosen Abkürzungen anzubieten, sondern jene Weisheit, die aus der ‚Tag und Nacht geübten Betrachtung im Gesetz des Herrn‘ entströmt, aus dem Wort, das immer zum glorreichen Kreuz führt.“

Am 22. September 1572, dem Tag des hl. Matthäus, erlebte Teresa eine Vision. Ihr Bericht darüber enthält einen wertvollen pädagogischen Hinweis für die Konkretisierung der *Communio* im Alltag. Sie schreibt: „Diese Personen lieben sich, teilen sich mit und kennen sich“ (CC 60,3). Ohne gegenseitige Liebe bleibt die Kommunikation immer nur etwas Formales und die Kenntnis oberflächlich. Das sagt uns Teresa immer wieder: „Ich glaube, dass wir nie so weit kommen werden, die Nächstenliebe in Vollkommenheit zu haben, wenn sie nicht nach und nach aus der Wurzel der Gottesliebe erwächst“ (5M 3,9); „Begreifen wir, meine Töchter, dass die wahre Vollkommenheit in der Gottes- und Nächstenliebe besteht“ (1M 2,17).⁷ Den Bischof von Ávila hat Papst Franziskus daran erinnert, dass der „Weg der Geschwisterlichkeit“ Teresas „providentielle Antwort auf die Probleme der Kirche und der Gesellschaft ihrer Zeit war.“

Schließlich bewahrt uns die *Communio* „vor der Krankheit der Selbstbezogenheit“ (II, Nr. 3) und der „Versuchung zu einer intimistischen und individualistischen Spiritualität“ (NMI 52). Was das angeht, freuen wir uns feststellen zu können, dass der von den beiden Orden in den letzten Jahrzehnten im Klima der Zusammenarbeit, des gegenseitigen Kennenlernens und der geistlich-geschwisterlichen *Communio* zurückgelegte Weg zu einem Zeichen und einem sehr positiven Aufruf geworden ist.

Doch auch die *Communio* hat ihre Fallstricke. Der hinterhältigste ist die Verstellung und der äußere Schein. Im Leben unserer Kommunitäten zeigt sich das, wenn wir, um mit Zygmunt Bauman zu sprechen, uns damit begnügen, „Individualisten in Gemeinschaft“ zu sein.⁸

⁷ „Und diese Liebe, meine Töchter, darf nicht das Produkt unserer Einbildung, sondern muss durch Werke erprobt sein“ (3M 1,7); „Denn die Liebe, die Seine Majestät für uns hegt, ist so groß, dass er als Lohn für die Liebe, die wir dem Nächsten entgegenbringen, auch die zu Seiner Majestät tausendfach wachsen lässt“ (5M 3,8).

⁸ Z. Bauman, *Individualmente insieme*. Diabasis, Parma 2014.

6. Papst Franziskus hat für uns einen Auftrag, der im ersten Moment unsere Kräfte zu übersteigen scheint: „Ich erwarte, dass ihr ‚die Welt aufweckt‘, denn das Merkmal, das das geweihte Leben kennzeichnet, ist die Prophetie“ (II, Nr. 2).

Die erste Voraussetzung, um die Welt aufzuwecken, ist, vor der Welt und den Menschen keine Angst zu haben (vgl. Joh 16,33; Lk 12,4) und sie mit ihren positiven und negativen Seiten kennenzulernen, das heißt wenn das Gute sie wachsen lässt und das Schlechte sie niederhält, wenn sie sich für die Begegnung mit Christus öffnen oder diese zurückweisen.

Für das Zugehen auf die Welt hat uns Teresa viel zu sagen. Papst Franziskus schreibt an den Bischof von Ávila: „Ihre mystische Erfahrung verschloss sie nicht vor der Welt und den Sorgen der Menschen. [...] Sie stellte sich den Schwierigkeiten ihrer komplizierten Zeit, ohne der Versuchung zu Verbitterung und Herumjammern zu erliegen, sondern indem sie sie im Glauben als eine gute Gelegenheit annahm, um auf dem Weg einen Schritt weiter zu kommen.“ Und er schließt: „Das ist Teresas Realismus: Er erfordert Werke anstelle von Emotionen, und Liebe anstelle von Träumereien.“

Die zweite Voraussetzung „um die Welt aufzuwecken“ betrifft jeden Einzelnen und unsere Kommunitäten. In der Schule des Propheten Elija und der alten Propheten sind wir berufen, „Stimme“ Gottes zu sein, besonders an den „existentiellen Rändern“, wo es am dringlichsten ist, dass diese Stimme gehört und beachtet wird. Wenn das geschieht, dann machen die Menschen – auch dank eures Zeugnisses – die Erfahrung von Barmherzigkeit, Vergebung und wahrer Communio. Dabei, also „Stimme“ Gottes zu werden, dürfen wir nie vergessen, dass Christus das Wort der Wahrheit ist (vgl. Kol 1,5), dessen die Menschen heute wie morgen bedürfen. Papst Franziskus richtet an jeden von uns eine nicht gerade zufällige Frage: „Ist Jesus wirklich die erste und einzige Liebe [...], wie wir es uns vorgenommen haben, als wir unsere Gelübde ablegten?“ (I, Nr. 2). Oder um es mit den Worten unserer Regel zu sagen: „Wollen wir auch heute in der Gefolgschaft Jesu Christi leben und ihm mit reinem Herzen und gutem Gewissen treu dienen“ (Nr. 2)?

Ein Blick auf die Zukunft

7. Nach dem Konzil erlebte das Ordensleben tiefe und nicht immer leichte und positive Veränderungen. Heute sind viele Ordensfamilien einem starken Mitgliederschwund und dem Abbau ihrer Strukturen ausgesetzt (vgl. I, Nr. 3). Das dem geweihten Leben gewidmete Jahr ist vor allem eine gute Gelegenheit, „dankbar auf die Vergangenheit zu schauen“ (I, Nr. 1). „Die eigene Geschichte zu erzählen ist unerlässlich, um die Identität lebendig zu erhalten“, schreibt der Papst. Wir blicken auf die Vergangenheit, nicht um der Gegenwart zu entfliehen, sondern um sie „mit Leidenschaft“ zu leben (I, Nr. 2). Auch für uns gilt, wie schon für unsere Heiligen, dass das Kriterium für die Beurteilung der Wahrheit immer das Evangelium ist. Wer die Gegenwart „mit Leidenschaft“ lebt, versteht es auch, die Zukunft „mit Hoffnung“ zu betrachten (I, Nr. 3), denn er ist sich bewusst, dass der Hl. Geist Führer und Kraft der Kirche ist. Die Worte, die Dietrich Bonhoeffer nur wenige Tage vor seiner Hinrichtung aus dem Gefängnis schrieb, passen auch gut für uns: „Wer nicht eine Vergangenheit zu verantworten und eine Zukunft zu gestalten gesonnen, der ist ‚vergesslich.‘“⁹

⁹ D. Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung*, Gütersloh ¹⁵1994, 110.

Wenn wir uns als Karmeliten „im Herzen der Kirche“ beheimatet fühlen, dann bedeutet das, dass wir es noch mehr im Herzen des Gottesvolkes sind, dem wir angehören. Im Lauf der Jahrhunderte haben viele Christen von ihrem „Laienstand“ aus dafür optiert, „die Ideale, den Geist und die Sendung unserer Orden mit uns zu teilen“ und haben damit zur Entstehung einer echten „charismatischen Familie“ im Karmel beigetragen (III, Nr. 1). In den unterschiedlichen geographischen Kontexten sollte das Jahr des geweihten Lebens für jeden von uns eine gute Gelegenheit sein, uns der Zugehörigkeit zu dieser „charismatischen Familie“ bewusst zu werden und in ihr zusammen Gott zu loben. „Glaubt mir: Es kommt nicht darauf an, ein Ordensgewand zu tragen oder nicht, sondern sich um die Einübung in die Tugenden zu bemühen und in allem unseren Willen dem Willen Gottes hinzugeben, und dass unsere Lebensordnung in dem bestehe, was Seine Majestät über unser Leben verfügt, und wir nicht wollen, dass unser Wille geschehe, sondern der seine!“ (3M 2,6).

8. Gespür für die Zugehörigkeit zur Kirche, frohes Voranschreiten auf dem Weg unserer Berufung und geschwisterliche Communio, die sich auf den Mitmenschen hin öffnet: Das sind einige der grundlegenden Punkte, auf denen wir eine ernsthafte Überprüfung unseres Ordenslebens gründen müssen, zu der uns Papst Franziskus eingeladen hat. Wir erinnern hier mit Nachdruck daran, damit uns die Feier dieses Jahres des geweihten Lebens nicht indifferent und untätig macht. Wir müssen unablässig an uns arbeiten und das entspricht genau der Gnadengabe, die wir empfangen haben. Nur mit Hilfe der Assimilation unserer Vergangenheit und der Gewährwerdung unserer Gegenwart kann sich unsere Ordensfamilie eine Zukunft voller Hoffnung erwarten, zu der wir gerufen sind (vgl. Eph 1,18).

Mögen Teresa von Ávila aber auch die große Schar der Heiligen, die es im Lauf der Jahrhunderte gegeben hat, aber vor allem Maria, der Stern des Meeres, unsere Schritte leiten und uns die Kraft und den Mut geben, unsere Weihe im Orden mit Treue, Kreativität und Großmut zu leben.

Rom, 12. März 2015
im 393. Jahr der Heiligsprechung der hl. Teresa

Fernando Millan Romeral O.Carm.
Generalprior

Saverio Cannistrà OCD
Generaloberer

II.



GENERALKURIE DES TERESIANISCHEN KARMEL
Corso d'Italia, 3800198 Roma – Italia

7. März 2014

24. MITTEILUNG DES DEFINITORIUMS

Liebe Schwestern und Brüder im Karmel,

FRIEDE!

Einige Tage bevor wir mit unseren letzten Sitzungen in diesem Sexennium begonnen haben, erreichte uns die traurige Nachricht vom Tod von P. Datus Kanjiramukkil, der dreimal Provinzial der Provinz Manjummel gewesen ist. Viele von Euch werden ihn kennen, da er bei Generalkapiteln,

außerordentlichen Definitorien und anderen Versammlungen des Ordens dabei war. In großem Frieden und mit einem Gebet auf den Lippen verstarb er am 24. Februar in Malaysia, unter Danksagung an Gott für alle erhaltenen Gaben. Gott nehme ihn in seine Herrlichkeit auf und schenke allen, die um ihn trauern, seinen Trost.

Unsere Arbeit begann am 2. März; an erster Stelle standen einige Themen, die mit der Organisation und dem Ablauf des Generalkapitels zu tun haben. Dabei widmeten wir uns besonders den Schwestern und Brüdern aus dem OCDS, wofür uns P. Alzinir seine Vorschläge fürs Kapitel unterbreitete und erklärte, wer aus dem OCDS in Ávila sein wird, und wie die Tagesordnung für den „OCDS-Tag“ (15. Mai) aussehen wird. Die Vorbereitungskommission des Kapitels ist weiterhin an der Arbeit; ihre nächsten Sitzungen finden unter Vorsitz von P. General vom 23. bis 26. März statt.

An zweiter Stelle berichtete P. Emilio über das Teresa-Jubiläum. In den nächsten Tagen finden drei wichtige Veranstaltungen statt:

1. Papst Franziskus wird am 11. März in der Generalaudienz die „Lichtweg-Pilger“, also Amaya, Pablo und Cristina mit P. Antonio González zum „Handkuss“ empfangen; letzter begleitete den „Lichtweg“ bei seiner ersten Etappe, und wird als Generalsekretär für die Fünfhundertjahrfeier den Orden repräsentieren, insbesondere die Brüder, die den Wanderstab der hl. Teresa begleitet haben.
2. Für den 26. März hat uns P. General zu einem Gebetstag für den Frieden aufgerufen. Am Morgen steht die Messe mit Papst Franziskus in Santa Marta, bei der P. General und der Generalvikar, P. Emilio, mit ihm konzelebrieren werden.
3. Am 28. März wird jede Kommunität des Ordens den Geburtstag der hl. Mutter Teresa gebührend feiern. Von uns werden P. General mit P. Marcos Juchem ab der Vorabendfeier in Ávila sein, P. Emilio in Alba de Tormes, während die anderen Generaldefinitoren in Rom oder in ihren geographischen Bereichen sein werden.

P. Emilio informierte uns auch, dass am 11. März die spanischen Könige die der hl. Teresa gewidmete Ausstellung in der Spanischen Nationalbibliothek eröffnen werden, die aus Manuskripten und Stichen von und über sie besteht. Am 23. März wird im Rahmen des Ausstellungszyklus „Las Edades del Hombre“, der seit 25 Jahren von den Bischöfen der Autonomen Region Castilla-León und der Regierung dieser Region gefördert wird und eine starke katechetische Ausstrahlung hat, eine weitere wichtige Ausstellung mit Skulpturen und Gemälden von Teresa eröffnet. Initiiert ist sie – wie auch die vorher erwähnte – von P. Juan Dobado aus der Ordensprovinz Andalusien. Vorgesehen ist, dass die Königsmutter, Doña Sofía, den Vorsitz innehat.

Verschiedene, vor allem finanzielle Gründe haben die Stiftung des Ordens „Fünfhundertjahrfeier“ dazu veranlasst, auf einige Mitarbeiter zu verzichten und den Mitarbeiterstab zu modifizieren. Die Mäzene waren nicht so zahlreich und nicht so großzügig wie erhofft, so dass es nötig ist, Kosten zu reduzieren. Deshalb sah sich die Stiftung gezwungen, sich mit dem Ausdruck des Dankes für seinen geleisteten Dienst von ihrem Direktor Don José Luis Vera Llorens zu verabschieden. Von daher wagen wir es nochmals, obwohl wir wissen, dass alle ihre Geldnöte haben, um Eure finanzielle Mithilfe für die Fünfhundertjahrfeier zu bitten, wofür folgendes Konto des Ordens zur Verfügung steht:

CARMELITAS DESCALZOS – CONVENTO DE SANTA TERESA
 IBAN: ES 37 2038 7725 27 60 00128429
 BIC: CAHMESMMXXX

P. General berichtete von seiner letzten Reise nach Kamerun, durch die er dieser Mission den Rücken stärken und die augenblickliche Lage der dort tätigen Missionare kennenlernen wollte, seitdem, wie in unserer letzten Mitteilung berichtet, dort neue Mitbrüder dazugekommen sind.

Um beim Thema Missionen zu bleiben: Gerne teilen wir Euch mit, dass sich zwei Mitbrüder aus der Provinz Tamil Nadu in der Erzdiözese Colombo in Sri Lanka dort gerade eingewöhnen, wo sie bereits im Januar 2014 angekommen sind. Wie uns P. Augustine Mulloor mitteilte, leben sie noch für sich und arbeiten nach Anweisung des Erzbischofs im Diözesanseminar und einem Wallfahrtsort. Ab dem 28. März wollen sie zusammenleben; mit der Unterstützung des Missionsprokurators wird sich jeder ein Motorrad zulegen, was für die Arbeit dort unverzichtbar ist. Das Generaldefinitorium hat beschlossen, der Provinz Tamil Nadu beim Erwerb eines Grundstückes zu helfen, wo dann für die Kommunität ein Haus gebaut werden soll. Vorgesehen ist, dass noch ein dritter Mitbruder dazukommt, während die beiden anderen eifrig die lokale Sprache lernen und durch die Vermittlung unserer Schwestern bereits mit zwei Jugendlichen in Kontakt sind, die Interesse an unserem Ordensleben zeigen.

P. Augustine berichtete auch, dass zwei Mitbrüder in die Diözese Daka in Bangladesch gehen werden, wo ihnen der Bischof eine Pfarrei zugewiesen hat. P. Marcos informierte uns, dass die Provinz Südbrasilien die Absicht hat, demnächst im Apostolischen Vikariat Itautuba, genau in Jacareacangain in der Región Pará im Amazonasurwald eine Mission zu gründen. Ihre Arbeit wird die Evangelisierung der Ureinwohner sein, die dort in kleinen Dörfern dem Fluss entlang leben, sowie die Betreuung der bereits bestehenden christlichen Kommunitäten.

Im Hinblick auf die finanzielle Situation, über die uns P. Attilio berichtete, können wir Euch mitteilen, dass wir dank seiner Hilfe und Eurer Unterstützung am Ende des Sexenniums eine ausgeglichene Bilanz aufweisen können, ohne dabei wichtige Inversionen, wie im Bereich der Ausbildung und der Missionen, vernachlässigt zu haben. Unser Generalökonom wird im Lauf des Generalkapitels genau Rechenschaft ablegen, wie es sich gehört.

Die vom Generalsekretariat für die Ausbildung geleistete Arbeit ist in vier beachtenswerten Publikationen dokumentiert: ein Buch über die Ausbildung, eines über das Gemeinschaftsleben, eines über geistliche Begleitung und eines mit den Adressen aller Ausbildungs- und Exerzitenhäuser sowie den akademischen Zentren des Ordens, was sehr nützlich sein kann. Wer an einer dieser Veröffentlichung interessiert ist, kann sie über ocdformation@gmail.com bestellen.

Das gleiche Sekretariat hat eine Dokumentation über die Kurse erstellt, die von 2009 bis 2015 auf dem Berg Karmel stattgefunden haben mit dem Titel „Ongoing formation courses at Mount Carmel. 2009 bis 2015.“ Das Definitorium dankt P. Augustine Mulloor, dem Definitor für Ausbildung, für diese Arbeit, ebenso auch dem Generalsekretär für die Ausbildung, P. Johnson Perumittath.

Auch der Generalprokurator hat uns in diesen Tagen über die in seine Kompetenz fallende Arbeit informiert.

Wie bereits erwähnt, ist dies unsere letzte Versammlung vor dem Generalkapitel, wiewohl wir uns natürlich noch wegen diverser technischer und organisatorischer Details absprechen; das ist somit auch unser letzter Brief an Euch.

Wir wollen für Euer Interesse danken, mit dem Ihr unsere Mitteilungen aufgenommen habt, und würden uns freuen, wenn sie für viele nützlich waren.

Wir wollen Euch auch für alles danken, was Ihr uns im Lauf der sechs Jahre geschenkt habt: Euer Gebet, Eure geschwisterliche Unterstützung und die guten Ratschläge, aber auch Eure kritischen Anmerkungen; alles half uns bei unserem mitunter harten und beschwerlichen Einsatz für den Orden, der sich jedoch immer als erträglicher erwiesen hat, wenn wir Eure Unterstützung verspürt haben.

Unser Dienst für den Orden, der auch diese regelmäßigen Mitteilungen einschloss, hatte das Ziel, zur Vertiefung des auch von Teresa angestrebten geschwisterlichen Lebensstils beizutragen, der auf gemeinsamem Gebet und Arbeit aufbaut und auf der Liebe zueinander, der Selbstzurücknahme und der Demut gründet und diese zugleich wachsen lässt. Wir haben mit Nachdruck auf die Notwendigkeit verwiesen, auf alle persönlichen Projekte zu verzichten und sich dafür in den Dienst aller zu stellen; wir haben das getan, weil wir überzeugt sind, dass Teresas Traum für uns auf dieser großen Wahrheit gründet, die sie im Licht ihrer Gotteserfahrung entdeckt hat: Wenn wir uns nicht gänzlich entschließen, nach Christi Vorbild für die anderen da zu sein, dann hat unser Leben keinen Sinn.

Auch wir – P. General und die Definitoren – wollten eine echte Gemeinschaft sein, was natürlich nicht leicht ist, da wir wegen unserer Verpflichtungen die meiste Zeit nicht zusammen sind, doch erfüllt es uns mit Freude, dass wir uns mit aller Kraft dafür eingesetzt und darum bemüht haben, worum uns P. General Saverio bereits in Fatima gleich nach seiner Wahl gebeten hat, nämlich eine Gemeinschaft zu werden.

Während des Sexenniums ist P. Peter Chung wegen seines Dienstes als Weihbischof für die Kirche in Korea ausgeschieden, doch hat er als unser Bruder weiterhin seinen Platz in unseren Herzen und in unserer Erinnerung behalten.

In aller Wahrheit sagen wir, dass diese sechs Jahre eine dankbare Erinnerung in uns zurücklassen und wir in Demut und Wahrheit sagen können, *dass wir hier alle Freunde gewesen sind, wir uns alle geliebt und gemocht und einander geholfen haben, während die Reibereien, die niemals fehlen, schnell wieder vorbei waren, auch wenn sie mit Ärger verbunden waren.*

Was wir Euch allen, liebe Schwestern und Brüder, wünschen, ist eine frohe Feier des 500. Geburtstages der hl. Teresa!

Mit herzlichen Grüßen und unserem Gebetsversprechen:

P. Saverio Cannistrà, Generaloberer

P. Emilio J. Martínez

P. Marcos Juchem

P. Albert Wach

P. Augustine Mulloor

P. George Tambala

P. Robert Paul

P. John Grennan.

L.D.V.M.

III. Aufruf von P. General P. Saverio Cannistrá zur Feier des Geburtstages Teresas

Liebe Brüder und Schwestern,

am kommenden 28. März begehen wir den 500. Geburtstag der hl. Teresa von Jesus. Nun rückt dieser lange herbeigesehnte und von allen Schwesternklöstern, Brüderkonventen und TKG-Gemeinden in den letzten Jahren sorgfältig vorbereitete Termin immer näher.

In meiner Predigt während der Eucharistiefeier in der Klosterkirche La Santa am 14. Oktober letzten Jahres, dem Vorabend der offiziellen Eröffnung der Fünfhundertjahrfeier, sprach ich davon, wie ich mir vorstellte, dass wir alle versuchen könnten, unserer hl. Mutter zu diesem besonderen Anlass ein Geschenk zu machen, wobei ich anerkannte, dass das schönste Geschenk sie selbst, Teresa von Jesus, ist und auch bleiben wird.

Am 26. März lade ich euch ein, ihr als ihre Söhne und Töchter etwas anzubieten, worüber sie sich zweifellos sehr freuen wird: eine Stunde Gebet. Eine besondere Gebetsstunde, die wir alle im Anliegen des Weltfriedens halten. Die Welt steht in Flammen, rief Teresa angesichts der Konflikte und Spaltungen in der damaligen Gesellschaft aus. Auch unsere heutige Welt steht in Flammen, und doch sind wir manchmal nicht genügend dafür sensibilisiert, oder es fehlt uns am Vertrauen, dass wir etwas tun können, um dieses Feuer zu löschen. Manchmal sind wir so sehr mit dem täglichen Kleinkram und den Problemen, die sich uns unmittelbar aufdrängen, beschäftigt, dass wir vergessen aufzuschauen, um die größere Perspektive zu betrachten und das viele Leid wahrzunehmen, das es in unserer Gesellschaft gibt, ob durch Kriege, Konflikte, Terrorismus, öffentliche oder häusliche Gewalt, bis zu den stummen Schmerzensschreien, die nicht einmal geäußert werden dürfen.

An diesem Tag dürfen wir uns nicht verstecken und die Lösung dieser Probleme den Regierenden und den Verantwortungsträgern überlassen. Am 26. März soll die Stimme der hl. Teresa in unseren Herzen widerhallen, und wir werden uns mit ihr entschließen, das Wenige zu tun, das in unserer Macht steht, in der Überzeugung, dass wir angesichts der Weltlage mit Gott nicht über Geschäfte von wenig Bedeutung verhandeln können.

Mit Freude gebe ich euch bekannt, dass der hl. Vater, Papst Franziskus, diese Initiative begrüßt und sich entschlossen hat, die Weltgebetsstunde am 26. März zu eröffnen. Von diesem Augenblick an, der mit der Geburtsstunde Teresas nahezu zusammenfällt, lade ich euch ein, euch der Gebetsstunde für den Weltfrieden anzuschließen.

Lasst uns zusammen mit unserem wahren Freund Christus, der die Welt mit Gott versöhnt hat, unsere Augen zum Himmel erheben, um von ihm das Geschenk des Friedens zu erflehen, was den Dialog zur Förderung der Versöhnung unter den Menschen voraussetzt: Lasst uns vergeben, dann wird auch uns Vergebung zuteil werden, wie der Herr sagt. Öffnen wir unsere Herzen der Vergebung, bitten wir um Verzeihung, wo wir anderen Unrecht zugefügt haben, und bitten wir Gott, dass er uns den Frieden schenke, den uns Jesus versprochen hat, nicht wie ihn die Welt gibt, sondern seinen Frieden, der uns mit Freude erfüllt und uns von aller Feigheit befreit. Als Söhne und Töchter der Kirche wollen wir uns von ganzem Herzen auf diese Initiative einlassen, die Papst Franziskus sich zu Eigen gemacht hat, und in seinem Namen auch alle, die an Gott glauben, dazu einladen, nach dem Beispiel, das uns Papst Johannes Paul II. in Assisi gegeben hat.

In Jesus von Teresa bin ich geschwisterlich mit euch allen verbunden

P. Saverio Cannistrà

Hinweise für die Durchführung von P. Emilio José Martínez

Liebe Brüder und Schwestern,

am heutigen Tag hat uns unser Ordensgeneral, P. Saverio Cannistrà OCD, zu einer Gebetsstunde für den Weltfrieden eingeladen, die am kommenden 26. März in all unseren Schwesternklöstern, Brüderkonventen und TKG-Gemeinden abgehalten werden soll.

Wie P. Saverio andeutet, wird Papst Franziskus den Auftakt zu dieser Gebetsstunde machen; der Orden dankt ihm sehr herzlich für seine Bereitschaft, sich an die Spitze dieser Initiative zu stellen, womit er sie zu einer kirchlichen Initiative macht. Es handelt sich zweifelsohne um ein schönes Geschenk für unsere hl. Mutter.

Die Gebetsstunde (in Rom) beginnt um 6:00 Uhr früh (GMT). Von diesem Augenblick an können sich die Klöster und Gemeinschaften dem Gebet für den Weltfrieden anschließen, jeweils in der Form, die für sie passend und angemessen ist. In einigen Ländern passt es vielleicht besser, die Stunde auf den 27. März zu verlegen; das macht überhaupt nichts. Sie braucht nicht zeitgleich an allen Orten stattzufinden, es geht vielmehr darum, die Stunden dieses Tages mit unserem Fürbittgebet für den Weltfrieden zu füllen. Ich lege euch ein Gebetsformular bei, das vom *Centro de Iniciativas de Pastoral de la Espiritualidad* in Burgos (Spanien) ausgearbeitet worden, aber in keiner Weise bindend ist. Gemeinschaften, die das möchten, können sich aber daran orientieren.

Ich bitte euch, diese Initiative im Laufe des kommenden Monats bekanntzugeben, damit alle Gläubigen, die es wünschen, daran teilnehmen können. Gebt es, bitte, eurem Bischof, eurem Pfarrer und den Laiengruppen, die zu euch kommen, bekannt, ferner allen Mitgliedern der teresianischen Familie, damit sie entweder an eurem Gebet teilnehmen oder selbst zu einer anderen Zeit in diesem Anliegen eine Gebetsstunde halten können. Es wäre auch schön, wenn ihr die Familien dazu einladen würdet, zuhause für den Weltfrieden zu beten, ebenso die Kranken und Einsamen, damit sie sich an diesem Tag einer Gebetsgemeinschaft zugehörig fühlen. Als äußeres Zeichen werden wir an diesem Tag eine brennende Kerze an einem auch von außen einsehbaren Ort aufstellen. (Im Vorfeld soll irgendwie bekanntgegeben werden, wofür diese brennende Kerze steht.)

Im Einvernehmen mit dem Hl. Stuhl wollen wir zu dieser Gebetsstunde, wie von P. General in seinem Brief angedeutet, auch die Gläubigen anderer Konfessionen und Religionsgemeinschaften einladen. Wo immer dies möglich ist, bitten wir euch, unsere christlichen Brüder und Schwestern und die Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften in geeigneter Weise dazu einzuladen. Im Einklang mit den Weisungen des Lehramtes und im Einvernehmen mit den bischöflichen Kommissionen für den ökumenischen und interreligiösen Dialog können auch angemessene ökumenische und interreligiöse Feiern stattfinden.

Möge Gott auf die Fürbitte der hl. Teresa, der Muttergottes vom Karmel und des hl. Josef unsere Bitte erhören, die wir im Vertrauen auf den Hl. Geist, der in uns betet, den Händen seines Sohnes übergeben.

Vorschlag für die Feier mit Papst Franziskus

Liebe Brüder und Schwestern,

die Brüder, die Schwestern und die Laienmitglieder des Ordens der Unbeschuhnten Karmeliten, also die ganze teresianische Familie feiert heute zusammen mit der ganzen Kirche den 500. Jahrestag

der Geburt ihrer Gründerin, der hl. Kirchenlehrerin Teresa von Jesus. Auf Bitten des P. Generals des Ordens wird am heutigen Tag in allen Brüder- und Schwesternklöstern und in allen TKG-Gemeinden eine Gebetsstunde für den Weltfrieden gehalten. Mit Freude schließe ich mich dieser Initiative an und eröffne hiermit das Bittgebet an Gott, den Vater aller Menschen, er möge auf die Fürsprache Jesu Christi seinen Geist über alle Nationen ausgießen, damit die Gewalt und die Konflikte, von denen unsere Welt heimgesucht wird, im Dialog überwunden werden. Ich lade alle Katholiken, die Christen anderer Konfessionen, die Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften und alle Männer und Frauen guten Willens ein, sich diesem Gebet anzuschließen.

[Kurze Stille. Es wird eine Kerze angezündet.]

[Der Hl. Vater bzw. ein(e) Lektor (in) lesen folgenden Text]:

“Die Welt steht in Flammen! ... Und da sollen wir Zeit vergeuden mit Dingen, durch die wir, wenn Gott sie gewährte, einen Menschen weniger im Himmel hätten? Nein, meine Schwestern, nein, es gibt keine Zeit, um mit Gott über Geschäfte von wenig Bedeutung zu verhandeln!” (Teresa von Jesus, *Weg der Vollkommenheit* 1,5).

[Der Hl. Vater bzw. der/die Lektor(in) fährt fort]:

“Die Welt steht in Flammen!”, so lautete der schmerzliche Aufschrei Teresas angesichts der Konflikte, Kriege und Spaltungen in der Gesellschaft und Kirche ihrer Zeit. Heute machen wir uns diesen Aufschrei zu Eigen als Bitte an Jesus: “Herr, die Welt steht in Flammen!”

[Stille]

[Der Hl. Vater fährt fort]:

Wie die hl. Teresa wissen auch wir, dass wir das kostbare Geschenk des Friedens aus eigener Kraft nicht erlangen können. Mit ihr bauen wir auf die erlösende Kraft des Kreuzes Christi und machen uns an ihm fest: *“Mein Herr! Meine Barmherzigkeit! Mein Gut! Um was für ein größeres Gut möchte ich dich in diesem Leben bitten, als so nahe bei dir zu sein, dass es keine Trennung mehr zwischen dir und mir gibt? Was kann es mit einer solchen Gesellschaft noch an Schwierigkeiten geben? Was kann man für dich nicht unternehmen, wenn man dich so nahe hat?”* (Gedanken zum Hohenlied 4.9).

Vereint mit Jesus, dem Gekreuzigten, bitten wir Gott auf die Fürbitte der seligsten Jungfrau, seiner und unserer Mutter, und der hl. Teresa, den Dialog und die zwischenmenschlichen Begegnungen unter uns Menschen zu fördern, damit wir um Verzeihung bitten lernen, und damit als Frucht der von ihm gewirkten Versöhnung Friede werde in unserer Welt.

Lasst uns beten:

Herr unser Gott, du hast durch deinen Geist die hl. Teresa von Jesus erweckt, damit sie deiner Kirche den Weg der Vollkommenheit zeige. Gib uns, dass wir unser Leben an ihrer Lehre ausrichten und entzünde in uns die Sehnsucht nach wahrer Heiligkeit, deren Frucht die Versöhnung ist, die zum Frieden führt. Durch unseren Herrn Jesus Christus, der in der Einheit des Hl. Geistes mit dir lebt und Herr ist in Ewigkeit.

IV. Wort des Ersten Vorsitzenden der DOK an die Höheren Oberen

An alle Höheren Oberinnen und Oberen

Bonn, 5. März 2015

Sehr geehrte Höhere Oberinnen und Obere, liebe Brüder und Schwestern,

die diesjährige Fastenzeit ist für uns durch das von Papst Franziskus ausgerufene „Jahr der Orden“ geprägt. Deshalb wende ich mich als Vorsitzender der Deutschen Ordensobernkonzferenz mit diesem Brief an Sie. Die österliche Bußzeit kann in diesem Jahr für uns und unsere Gemeinschaften in besonderer Weise eine Zeit der Besinnung und Selbstprüfung sein. Dazu hat uns Papst Franziskus bei verschiedenen Anlässen Orientierungspunkte gegeben, von denen einige im Rundbrief „Scrutate – Erforscht!“ von der Religiosenkongregation zusammengestellt wurden (vgl. Ordenskorrespondenz Sonderheft/2014, S. 69 ff.)

„Wenn der Herr eine Sendung schenkt“, so der Heilige Vater, „lässt er uns stets in einen Prozess der Läuterung, einen Prozess der Unterscheidung, einen Prozess des Gehorsams, einen Prozess des Gebets eintreten.“ Wie sehr stehen wir tatsächlich in einem solchen viergliedrigen Prozess? Er muss sich sowohl im Innern, in unseren Gemeinschaften und in jedem einzelnen von uns, als auch nach außen, in der Zuwendung zum Nächsten und im Wirken in die Gesellschaft hinein, vollziehen.

Papst Franziskus weist uns darauf hin, dass der Friede, der in unseren Gemeinschaften herrsche, ein „äußerst wichtiges Merkmal“ sei. Fragen wir uns deshalb mit dem Papst kritisch, ob es zum Beispiel „interne Kämpfe um Macht“ gibt oder „Streit aus Neid“. Wie steht es bei uns um die „Gefahr des Individualismus und der Zersplitterung“? Und: Sind wir uns selber gegenüber wachsam genug? „Was fühlt mein Herz, was sucht es? Was hat mich heute glücklich gemacht und was hat mich nicht glücklich gemacht?“ Franziskus: „Denn wo mein Herz ist, dort ist mein Schatz.“

Sind wir „Sauerteig, der gutes Brot für alle“ hervorbringt und versuchen wir Teil einer „Kirche zu sein, die neue Wege findet, die fähig ist, aus sich heraus und zu denen zu gehen, die nicht zu ihr kommen, die ganz weggegangen oder gleichgültig sind“?

Die kritischen Fragen, die uns der Heilige Vater ins Stammbuch schreibt, sind den meisten von uns wohl bekannt. Sie gehören zu den Selbstreflexionen und Prozessen, die wir in unseren Gemeinschaften anstellen und die wir in Exerzitien und im Gebet vor Gott tragen. Auch gehen viele von uns zu den „Rändern“, von denen der Papst spricht, leben an „Anders-Orten“ bei den Armen und bei denen, die ins Abseits gedrängt sind. Dennoch: Die Mahnung des Papstes bleibt eine kritische Anfrage an uns: „Wenn es eurem täglichen Leben an Zeugnis und Prophetie mangelt, dann – das sage ich euch noch einmal – ist eine Umkehr dringend notwendig!“

In diesen Tagen der Reflexion denke ich in besonderer Weise an die schmerzlichen Vorkommnisse sexuellen Missbrauchs, die vor nunmehr fünf Jahren allgemein bekannt wurden. Erinnern möchte ich ferner an die Leiden, die auch von Schwestern und Brüdern aus unseren Reihen vielen Heimkindern zugefügt wurden. Verfehlungen und Verbrechen, die Menschen für ihr gesamtes Leben an Seele und Leib verwundet haben, sind unter unseren Dächern geschehen. So wurde unser wahrer Auftrag, nämlich Zeugen der Liebe Gottes und seiner Menschenfreundlichkeit zu sein, nicht selten verraten und verdunkelt.

Seit nunmehr fünf Jahren bemühen sich viele Ordensgemeinschaften sowie die Deutsche Ordensoberkonferenz zusammen mit der Bischofskonferenz sehr intensiv um Versöhnung mit den Betroffenen – soweit eine solche überhaupt möglich ist. Ebenso wichtig ist uns darüber hinaus aber auch, dafür zu sorgen, dass Missbrauch und Demütigung in unseren Einrichtungen keinen Platz haben. Eine Kultur der Achtsamkeit und Wachsamkeit, ein Stil des vertrauensvollen Umgangs und des angstfreien Miteinanders soll in unseren Häusern gelebt werden und von ihnen ausgehen.

Nicht wenig haben wir in diesem halben Jahrzehnt erreicht. Oft war es ein schmerzvoller Prozess, der aber notwendig und gut war. In unseren Aufarbeitungsbemühungen haben wir Vieles unternommen. Haben notwendige Hilfs- und Präventionskonzepte entwickelt, haben uns um seelischen Beistand und materielle Anerkennung bemüht. Das alles war und ist wichtig. Wie steht es bei unserem Bemühen um Aufarbeitung um unser Gebet für die Opfer? Ich lade Sie ein, nicht im Gebet für die Betroffenen nachzulassen und unseren himmlischen Vater darum zu bitten, dass dort, wo Wunden und Narben geblieben sind, Heilung und Versöhnung doch noch möglich werde.

Die Zeit vor Ostern, liebe Schwestern und Brüder, ist eine Zeit der Hoffnung – einer Hoffnung, „dass es keine Dunkelheit gibt, die nicht vom Licht erhellt werden kann, kein Scheitern, das nicht zu einem Neuanfang werden kann“ (aus dem Gebet der DOK zum Jahr der Orden).

In herzlicher Verbundenheit und mit den Segenswünschen für eine erfüllende, hoffnungsvolle Fastenzeit

Ihr

Abt Hermann-Josef Kugler O. Praem.
1. Vorsitzender

V. NACHRICHTEN

1. Heiligsprechung von Sr. Maria vom gekreuzigten Jesus (Mirjam von Ibellin)

Heute, am Samstag, 14. Februar 2015, hat Papst Franziskus während der Sitzung der Kardinäle in Rom, offiziell das Datum der Heiligsprechung von zwei palästinensischen Schwestern, Sr. Marie Alphonsine Daniel Taucher und der Karmeliten Schwester Maria vom gekreuzigten Jesus (Mirjam von Ibellin) bekannt gegeben.

Schwester Maria vom gekreuzigten Jesus lebte im Karmelitinnenkloster in Bethlehem. Ihre Reliquien werden dort besonders verehrt. Die Heiligsprechung erfolgt durch Papst Franziskus während des Papstgottesdienstes am 17. Mai 2015.

Patriarch Fouad Twal sagte hochofreut dazu: "Dies ist für mich eine grosse Freude und für das ganze Heiligen Land. Es ist für uns Licht und Trost in den großen Schwierigkeiten, die wir erleben."

2. Heiligsprechung der Eltern der hl. Therese von Lisieux

Kardinal Angelo Amato, Präfekt der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen, hat angekündigt, dass die Eltern der hl. Therese von Lisieux, Louis und Zélie Martin, im Oktober dieses Jahres während der Familien-Synode im Vatikan heiliggesprochen werden. Louis und Zélie wurden

am 19. Oktober 2008 durch den damaligen Papst Benedikt XVI. seliggesprochen. Ihre Heiligsprechung wäre die erste dieser Art in der Geschichte.

3. Vernissage zur Teresa-Ausstellung in München

Am 1. März fand unter großer Beteiligung (ca. 150 Besucher) die Vernissage zu unserer Teresa-Ausstellung in München statt. Nach der Begrüßung der Gäste durch P. Provinzial und einem Grußwort des Ordensreferenten der Erzdiözese München-Freising, Prälat Lorenz Kastenhofer, der in diesem Fall auch Herrn Kardinal vertreten hat, richtete der Kurator der Ausstellung, Dr. Stephan Bachter, das Wort an die anwesenden Gäste:

*Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der heiligen Teresa und des Teresianischen Karmel!*

ich muss Sie kurz um Ihre Aufmerksamkeit bitten. Als Aufstellungskurator bin ich gesetzlich zu folgendem Warnhinweis verpflichtet: Achtung! Diese Ausstellung gefährdet Ihr Denken in seinen eingefahrenen Bahnen! Sie sprengt Klischees und will innere Freiräume eröffnen. Obacht: Diese Ausstellung kann zu Freundlichkeit mit Ihren Mitmenschen und gelebter Nächstenliebe führen.

Die Ausstellung kann Spuren von Subversion gegenüber kirchlichen und weltlichen Autoritäten enthalten.

Auch eine Suchtgefahr dieser Ausstellung kann nicht ausgeschlossen werden. Teresas tiefe spirituellen Erkenntnisse, das innere Beten als Verweilen bei einem Freund, der Umgang mit Gott und den Mitmenschen in Freundschaft, aber auch die Schönheit von Teresa Sprachbildern, ihr Witz und ihre Tatkraft können ein Verlangen erzeugen, mehr über sie zu erfahren. Für diesen Fall steht aber die bestens übersetzte und kommentierte Ausgabe ihrer gesammelten Werke bereit.

Zu den Risiken und Nebenwirkungen dieser Ausstellung gehört, dass Ihnen mehr und mehr auffällt, wie fragwürdig die Erscheinungen unserer Welt sind, wie letztendlich nutzlos das Streben nach Geld, Macht und Prestige ist und wie unvergleichlich wertvoller es wäre, wenn die Menschen in Freundschaft miteinander umgingen, in Freundschaft mit Gott und in Freundschaft der Mitmenschen untereinander. Sie werden deutlicher wahrnehmen, wie viele derer, die wir hier als Herren haben, die ihr ganzes Herrsein auf „Autoritätsprothesen“ gründen. Vom ertricksten oder gekauften Titel über den Sportwagen bis zur Schönheits-OP. Innere und äußere Freiheit, Gelassenheit gegenüber den Widrigkeiten des Lebens und Gottvertrauen als Folge der Ausstellung sind ebenfalls nicht auszuschließen. Achtung: Eine Verankerung in der Liebe zu Gott führt mit Teresa von Ávila zu einer Befreiung von negativen menschlichen Eigenschaften wie Geltungssucht, Standesdünkel und materieller Großspurigkeit.

Der Besuch der Ausstellung erfolgt in jedem Fall auf eigenes Risiko, aber, so hoffen die Veranstalter, auch mit spiritueller Bereicherung und ästhetischen Vergnügen. Ich bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit.

Und ich möchte mich auch bei der Projektgruppe bedanken, bei P. Dr. Ulrich Dobhan OCD, Sr. Elija Bofler OCD und Peter Betscher TKG für den ehrenvollen Auftrag, diese Ausstellung zu kuratieren. Für mich war das eine überaus schöne und intellektuell bereichernde Aufgabe. Unsere Arbeitstreffen sollten eigentlich gar nicht so heißen, denn sie waren weniger Arbeit als Vergnügen und immer sehr konstruktiv am Ergebnis orientiert. Am Anfang meiner Tätigkeit stand eine gemeinsame, unvergeßlich beeindruckende Reise mit Pater Ulrich nach Avila und Kastilien, bei der

er nachhaltig die Begeisterung für Teresa, Johannes vom Kreuz und die spanische Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts geweckt hat. Für diese wirklich schöne Zusammenarbeit ein herzliches Vergelt's Gott!

Mein Dank gilt auch den ehrwürdigen Schwestern vom Karmel Heilig Blut in Dachau, die durch ihre liebevolle Bewirtung unsere Arbeitstreffen auch zu einem kulinarischen Genuß gemacht haben.

Mein Dank gilt last but not least dem Team von neonpastell, Florian Schläffer, Robert Köhler und Tom Kohlbauer mit ihren Mitarbeitern, die unsere Vorgaben in hervorragender Weise umgesetzt haben. Sie haben dafür gesorgt, daß aus unseren Ideen und Inhalten auch das wunderbare ästhetische Vergnügen wurde, das Sie heute erleben können.

Ich wünsche uns allen noch viel Freude mit der Ausstellung!

Im Anschluss daran richtete auch noch der Chef der Firma neonpastell, Tom Kohlbauer, Augsburg, ein Gruß- und Einladungswort an die festliche Versammlung.

Zu einem Glas Wein, Saft oder Wasser gab es „Murallitas, eigentlich „Stadtmäuerchen“, ein jeweils süßes und salziges Gebäck aus Ávila, das die **Schwestern von Aufkirchen** mit einem eigens dafür hergestellten Aussteckförmchen gebacken haben, immerhin 2 x 180 Stück; dafür ihnen ein herzliches Vergelt's Gott.

Inzwischen „läuft“ die Ausstellung gut, jeden Tag von 12.00 bis 19.00 Uhr, mit 50 bis 80 Besuchern pro Tag.

Der Kurator der Ausstellung, Dr. Stephan Bachter, stellt die Ausstellung mit folgenden Worten kurz vor:

Frommes Vorbild, freie Nonne. Eine Heilige für die Moderne – Teresa von Jesus

Diese Ausstellung mit dem genannten Titel ist ein Beitrag des Teresianischen Karmel (OCD) in Deutschland zum 500. Geburtstag der heiligen Teresa. Inspiriert ist die Ausstellung durch Teresas Hauptwerk „Wohnungen der Inneren Burg“ und ihren Vergleich der menschlichen Seele mit einer Burg aus Kristall. „[Es] bot sich mir an [...] unsere Seele als eine gänzlich aus einem einzigen Diamanten oder sehr klaren Kristall bestehende Burg zu betrachten, in der es viele Gemächer gibt, so wie es im Himmel viele Wohnungen gibt.“ (1M, 1,1).

Sieben Stationen vermitteln Teresas Leben und Werk. Eine graphisch ausgefeilte Zeitleiste beschreibt zunächst die wichtigsten Lebensstationen Teresas und eröffnet den Blick auf ihre Epoche. Zeitgenossen wie Martin Luther oder Karl V. und Zeitereignisse wie die Katholische Reform oder der Höhepunkt der Spanischen Weltmacht werden dabei thematisiert. Die zweite Station geht auf die heilige Teresa in der Kunst ein. Geläufig sind Darstellungen der Heiligen als Schriftstellerin und im Moment der „Herzverwundung“. Beispielhaft für diese Darstellungsformen sind Reproduktionen des authentischen Teresa-Portraits von Juan de la Miseria und der Marmorplastik von Gianlorenzo Bernini in der Karmelitenkirche Santa Maria della Vittoria in Rom. Den Ausstellungstitel „Eine Heilige für die Moderne“ untermauert die dritte Abteilung der Ausstellung. Hier äußern sich so unterschiedliche Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts wie Simone de Beauvoir, Edith Stein, Josef Breuer, Roger Garaudy, Julia Kristeva, Vita Sackville-West oder Jacques Lacan zu Teresa. In einer offenen Bibliothek sind die deutsche Werkausgabe ihrer Schriften und weitere Teresa-Literatur frei zugänglich. Das heutige Leben im Karmel steht im Mittelpunkt der nächsten Abteilung. Eine Inszenierung zeigt idealtypisch eine Karmelgemeinschaft und möchte dem Besucher den Karmel als Schutzraum für Inneres Beten und Freundschaft mit Gott

nahebringen. Dazu dient auch eine Filmstation mit Interviews. Unter dem Motto „Dir hat vor den Frauen nicht gegraut“ steht die fünfte Station, die Teresas Situation als Frau ihrer Zeit in der Kirche ihrer Zeit thematisiert. Zentrale Inhalte der Teresianischen Mystik und Spiritualität stehen im Mittelpunkt der letzten beiden Ausstellungseinheiten. Der Besucher soll erfahren, dass eine Verankerung in der Liebe zu Gott zu einer Befreiung von negativen menschlichen Eigenschaften wie Geltungssucht, Standesdünkel und materieller Großspürigkeit führt. Mit Zitaten Teresas können auf einer eigens für die Ausstellung entwickelten Konstruktion moderne Formen von Machtstreben und Standesdünkel kommentiert werden. Im Zentrum der Ausstellung stehen Inneres Beten und Freundschaft mit Gott als Kern von Teresas spiritueller Botschaft. In einem Raum für den inneren Rückzug erlebt der Besucher eine Kombination von Teresa-Texten, Film und Musik. Die Musik wurde von dem Klangkünstler Martyn Schmidt speziell für die Ausstellung geschaffen. Die meditative Atmosphäre dieser Station ermöglicht eine Entschleunigung des modernen Alltags und eine Begegnung mit den wesentlichen Aussagen Teresas zum Inneren Gebet und der Freundschaft mit Gott.

Die Ausstellung zeigt: Teresas Texte besitzen eine ungebrochene Aktualität. Sie lesen sich wie ein Kommentar zur Situation des Menschen, insbesondere der Frau, in einer von Macht, Geld, Statussymbolen und Prestigedenken beherrschten Welt und Kirche.

Gestartet hat die Ausstellung mit großem Publikumserfolg in München. Sie wird in den kommenden Monaten im ganzen deutschsprachigen Raum zu sehen sein.

4. Gebetstag um Frieden in der Ukraine

Von Frau Hildegard Schmitz, Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Edith Stein Gesellschaft Deutschland, möchte ich folgenden Vorschlag weitergeben und um Beachtung bitten:

Lieber P. Ulrich,

11. März 2015

vor zwei Wochen hat mich Pfr. Deselaers aus Oswiecim / Auschwitz angerufen und mir folgendes Vorhaben mitgeteilt:

Aufgrund der Kriegssituation in der Ukraine wollen wir am 9. August 2015 ein Gebet in Auschwitz-Birkenau halten und die hl. Teresia Benedicta a Cruce, Patronin Europas, um ihren Beistand für den Frieden in der Ukraine bitten. Alle Freunde der hl. Teresia Benedicta sind eingeladen zu kommen.

Im Beirat, wo der Vorschlag mit großer Zustimmung aufgenommen wurde, haben wir in der vergangenen Woche überlegt, dass es gut wäre, dem Gebet in Birkenau einen Unterbau zu geben, in der Form, dass möglichst viele Menschen in Deutschland und in ganz Europa dieses Gebet unterstützen, dass in vielen Gottesdiensten am Festtag der hl. Teresia Benedicta für den Frieden gebetet wird, auch wenn das Fest der hl. Edith Stein wegen des Sonntags in diesem Jahr nicht zu großer Geltung kommt. So werden alle Mitglieder der ESGD eingeladen, sich in ihren Pfarreien und sonstigen Netzwerken einzubringen mit Information, Einladung und Durchführung eines Friedensgebetes.

Als ich dieses Vorhaben Edith-Stein-Freunden in der Ukraine mitteilte, zu denen ich eine sehr enge persönliche Verbindung habe, wurde es mit großer Freude aufgenommen. Die Kiewer Freunde wollen organisieren, dass an diesem Tag alle Katholiken in der Ukraine sich diesem Gebet anschließen, auch eine Ausstrahlung über Radio Maria ist geplant.

Auch bei uns hat die positive Aufnahme des Vorschlags bereits zu konkretem Vorhaben geführt: In Münster wird am 9. August ein Friedensgebet in der Ludgerikirche gehalten werden, vorbereitet und durchgeführt vom Lehrerinnenverein.

Bevor wir eine offizielle Einladung herausgeben, an deren Text wir noch arbeiten, möchte ich Sie vorab informieren, und schreibe auch in der Hoffnung, dass Sie aus Ihrem reichen Ideenschatz vieles beisteuern können, sowohl was das Organisatorische, z. B. Friedensgebet in den Karmelklöstern (In-/Ausland), anbelangt als auch inhaltlich zu Gebeten, Gedanken und Texten Edith Steins, die in einem Friedensgebet Verwendung finden könnten.

Ich bin mir sehr wohl bewusst, in welcher Zeit diese Nachricht Sie erreicht, dass Sie den Kopf voll haben mit ganz anderen Dingen. Doch denke ich daran, dass der Festtag am 28. März und der Festgottesdienst vielleicht auch geeignet sind, auf Edith Stein, die große Tochter der hl. Teresa, zu verweisen und zu diesem Gebet in Auschwitz-Birkenau einzuladen. – Ich lege das mal in Ihre Hände. Alle weiteren Aspekte können wir gern dem April anheim geben.

Mit sehr herzlichen Grüßen

Hildegard Schmitz

Liebe Schwestern und Brüder! Gern gebe ich diese Einladung an Euch alle weiter und bitte um konkrete Mitarbeit in der Form, wie Frau Schmitz das erbittet. Eure Beiträge können dann direkt an sie geschickt werden: schmitz.hildegard10@gmail.com.

5. Herta Schneller OCDS zum 100. Geburtstag – „alles bewegen im Herzen – immer neu werden – heute!“

Das älteste Mitglied der TKG „Edith Stein“ Stuttgart ist zugleich auch die älteste Familiarin der deutschen Ordensprovinz. Vor 20 Jahren klang Herta Schnellers Wunsch, 100 Jahre alt zu werden, noch weit vom Ziel entfernt und wir Mitglieder der damals an den Tübinger Edith-Stein-Karmel angegliederten TKG mussten schmunzeln.

Herta gehörte ab 1989 der Karlsruher Gruppe an und kam zu uns in den Tübinger Karmel, als unsere Gruppe, fast durchwegs Konvertiten, unter den wachen Augen von P. Reinhard Körner noch am Entstehen war. Sr. Mechtild Ewald war unsere engagierte geistliche Begleiterin, die uns, wie noch heute die Protokolle unseres Archivs zeigen, voll und ganz forderte. Zu den besprochenen Themen hatte Herta auch viel aus ihrem breiten Fachwissen beizutragen. Ihr geistlicher Name ist Anna Maria vom Lobe Gottes. 1994 legte sie in Tübingen ihre ewige Profess ab.

Persönliches über sie erfuhren wir detaillierter erst, als sie aufgrund von Gehproblemen nur noch zuhause im Schwarzwald besucht werden konnte. Und was wir da erfuhren, berührt uns noch heute bei jedem Wiedersehen.

Herta Schneller verlor im Alter von 29 Jahren ihren Ehemann Ekkehard, der in Peenemünde als Mitarbeiter von Wernher von Braun Testflieger war. Sein Porträtfoto steht nach wie vor bei ihr auf dem Tisch und es berührt immer wieder, wie sie von ihrer großen Liebe spricht. Herta wurde Volksschullehrerin, zunächst in Loßburg, wo sie auch zur katholischen Kirche konvertierte. Im Fernstudium studierte sie zudem Theologie. Vor über 50 Jahren wechselte sie dann in den Schwarzwald. In ihrer kleinen Wohnung mit schönem Balkon waren wir gelegentlich zu Gast,

sprachen über geistliche Themen, studierten mit ihr Neuerwerbungen in ihrem geistlichen Bücherschrank. Und – ein hörbarer Genuss – sie spielte uns auf ihrem Cembalo vor. Täglich war sie hier bis zuletzt am Üben, auch wenn die Finger das Spiel immer mühsamer machten.

In Bad Rippoldsau engagierte sie sich in der Bücherei der Pfarrei „Mater Dolorosa“. Wie es ihre Art ist, schlug sie zudem die Brücke zwischen den Kirchgängern und dem, was diese in der kleinen Wallfahrtskirche vor Augen hatten; so entstand ein Kirchenführer, der alle anwesenden Heiligen prägnant persönlich vorstellt. Auch zu Nikolas von der Flüe schrieb sie.

Im März 1995 sprachen wir in unserer Tübinger Karmelgruppe zum Thema Maria. Herta war Protokollführerin und schreibt, dass wir ganz real Maria nachgehen sollen, doch uns dabei all die Schwärmerei um sie nicht ergreifen sollte. Aus diesem Zusammenhang stammt auch der im Titel genannte Aufruf an unsere Gruppe, die inzwischen nach Auflösung des Tübinger Karmelklosters nach Stuttgart zu den Anna-Schwestern umziehen konnte.

Unser nächstes Treffen mit Herta ist schon geplant. Seit vorletztem Jahr lebt sie in einem Seniorenheim ganz nahe bei ihrer ehemaligen Wohnung und hat so nach wie vor Kontakt zu denen, die sie von ihrer Gemeindegemeinschaft kennen. Unser Karmeltreffen im September werden wir bei ihr zuhause stattfinden lassen. Wer seine Segenswünsche zu ihrem Geburtstag am 25. September an die Jubilarin übermitteln möchte, kann dies einfach per Mail über uns tun. Auch wer sie (noch) nicht persönlich kennt, ist doch als Geschwister mit ihr verbunden.

Tobias Reiss OCDS und Marianne Kerkovius OCDS
tobias.reiss@casamontecarmelo.it